

Bemerkungen zu der CATHREIN'schen Arbeit: Dioritische Gang- und Stockgesteine aus dem Pusterthale.

Von Herrn WILHELM SALOMON.

Heidelberg, den 8. October 1898.

In der im Titel citirten, vor Kurzem in dieser Zeitschrift erschienenen Arbeit A. CATHREIN's¹⁾ wird mir der Vorwurf gemacht, dass ich „in Folge Unterschätzung der petrographischen und geologischen Untersuchungen LECHLEITNER's zur irrigen Meinung gelangt zu sein scheine, dass die Vahrner und Valsuganaer Gesteine „unbedeutend“ und „geologisch zu wenig bekannt“ seien.“²⁾ Ferner heisst es an derselben Stelle: „SALOMON aber theilt mit, das Gestein von Roncegno in Valsugana sei kein „Syenit“, sondern Quarzglimmerdiorit, was doch LECHLEITNER früher schon ausgesprochen hatte.“ Endlich wird mir auf pag. 264 vorgeworfen, dass ich „die Mittheilungen LECHLEITNER's über Porphyritgänge in der Umgebung von Pergine und Levico unerwähnt lasse“.

Die betreffenden Untersuchungen LECHLEITNER's sind in TSCHERMAK's Mittheilungen, XIII, 1892, p. 1—17 und in den Verhandlungen der k. k. geol. Reichsanstalt zu Wien, 1892, p. 277—280 mitgetheilt.

Dass ich diese in mancher Hinsicht interessanten und verdienstvollen Arbeiten nicht unterschätze, dürfte wohl schon daraus hervorgehen, dass ich die eine von ihnen im Jahre 1893 als damaliger Schriftleiter der SANSONI'schen Zeitschrift „Giornale di Mineralogia, Cristallografia e Petrografia“ einer im Verhältniss zu dem verfügbaren Raume ausführlichen Besprechung unterzogen habe.³⁾ Ebenso dürfte dadurch, sowie durch eine Anmerkung einer späteren Arbeit⁴⁾ von mir auch objectiv der Nachweis gegeben sein, dass ich die LECHLEITNER'schen Arbeiten kannte.

Wenn ich aber in jener Anmerkung gesagt habe, dass ich „von einer Besprechung der unbedeutenden, von LECHLEITNER beschriebenen Quarzglimmerdiorit-, Gabbro- und Noritdiorit-Massen der Val Sugana und des Schalderer Bachs absehe, da ihre geologi-

1) 1898, p. 257—278.

2) a. a. O., p. 266.

3) 1893, p. 296.

4) Ueber Alter, Lagerungsform und Entstehungsart der periadriatischen granitisch-körnigen Massen. TSCHERMAK's Mittheilungen, 1898, XVII, p. 212.

schen Verhältnisse zu wenig bekannt sind“, so muss ich das noch heute voll und ganz aufrecht erhalten. Sie sind geologisch sogar so wenig bekannt, dass man nicht einmal sagen kann, ob sie Gänge, Stöcke oder Lakkolithen sind. Denn wenn auch LECHLEITNER von einem „Gabbrostock“ spricht, so geht doch aus seiner klaren Beschreibung hervor, dass er einen Beweis für die Stocknatur nicht geben konnte und daher mit dem angeführten Worte nur seiner persönlichen Meinung Ausdruck geben wollte. Selbstverständlich war aber LECHLEITNER gar nicht zu einer genaueren geologischen Erforschung der betreffenden Massen verpflichtet; und nichts lag mir ferner, als es ihm zum Vorwurf zu machen, dass er ausser seinen mitgetheilten Ergebnissen nicht noch andere erzielt hatte. — Es scheint mir auch nicht berechtigt, aus dem Umstande, dass ich die betreffenden Eruptivmassen als „unbedeutend“ bezeichnet habe, den Schluss zu ziehen, dass ich die Bedeutung der sie darstellenden Arbeit verkleinern wollte.

Was den zweiten von CATHREIN angeführten Punkt, nämlich die Natur des Tiefengesteins von Roncegno, betrifft, heisst es an der betreffenden Stelle der LECHLEITNER'schen Arbeit nur: „Man könnte der makroskopischen Untersuchung nach das Gestein (von La Presa) für einen Quarzdiorit, ähnlich dem Klausener, welcher oft gleichfalls granitischen Habitus besitzt, erklären. Dem Gestein von La Presa im Aussehen gleichende finden sich weiterhin thalabwärts gegen Marter und Roncegno, wo auf den Karten „Granit“ eingetragen ist. Auch an der Cima d'Asta kommt Aehnliches vor, was auch G. VOM RATH bestätigt, indem er wiederholt von dioritischen Gesteinen dieser Granitmasse spricht.“ LECHLEITNER sagt also nicht etwa, dass das Gestein von Roncegno ein Quarzglimmerdiorit sei, sondern nur, dass es dem Quarzdiorit von La Presa „im Aussehen gleich“. Damit dürfte auch der zweite Vorwurf entkräftet sein.

Was den dritten Punkt betrifft, so mache ich darauf aufmerksam, dass ich selbst, schon während der Abfassung des Manuscriptes meiner in dieser Hinsicht beanstandeten Arbeit, ein reiches Material von den betreffenden Gängen aus der Gegend von Pergine und Levico gesammelt hatte und noch jetzt in meinem Besitz habe. Der einzige Grund, warum ich weder die kurze LECHLEITNER'sche Bemerkung, noch meine eigenen Beobachtungen darüber citirte, war der, dass das Thema der betreffenden Arbeit keine Veranlassung dazu bot.